

Auf Sendung im Radio und am Altar

Von Dietrich Harhues

SENDEN. Einen echten Wettstreit zwischen den Feiertagen – den lässt Dr. Oliver Rothe natürlich nicht zu. Aber aus seiner persönlichen Hitliste macht er auch kein Geheimnis: „Ostern ist mein Fest“, unterstreicht der Pfarrer von St. Laurentius. Warum er damit von dem Feiertags-Favoriten der meisten Familien, dem Weihnachtsfest, abweicht, begründet der Theologe so: „Gott wird Mensch“, also Christi Geburt, „das ist schon unglaublich.“ Ostern sei aber noch „viel dramatischer“, denn dann sei zu erleben: „Der Tod hat nicht das letzte Wort.“

ist, den Menschen etwas Unbegreifbares nahe zu bringen. Zumal: „Wir leben in Zeiten, in denen viele nur das für bare Münze nehmen, was man zählen, messen, wiegen kann“, so Rothe.

Doch die naturwissenschaftlichen Werkzeuge seien begrenzt: „Kein Mensch kann alle Fragen seines Lebens damit beantworten.“ So wie Liebe oder Traurigkeit nicht empirisch greifbar, doch vorhanden seien, gelte dies auch für die Liebe Gottes, die ihn durch sein Leben trage.

Was Rothe nicht zuletzt mit Blick auf seine eigene Biografie hervorhebt: Als er es im Gottvertrauen wagte, eine Karriere als Jurist gegen den Dienst in der Kirche zu tauschen. Die Zusage Gottes, „geliebt zu sein, wie ich bin“, ändere nichts daran, dass „es schwer bleibt“, Not und Elend, Tod und Trauer zu ertragen.

Das Leben in seiner vollen



»Es gibt Feedback.«

Rosália Rodrigues über die Wirkung ihrer Seelsorge via Radio

Dies werde deutlich, wenn im Gottesdienst der Osternacht am Samstag (ab 21 Uhr) das Licht in die dunkle Kirche zurückkehrt. „Die Dunkelheit wird durchbrochen“, bringt Rothe die Wirkung auf den Punkt. Womit die Liturgie die Glaubensverkündigung unterstützt.

Doch bildet der Besuch des Gottesdienstes nur einen Weg, Glaubensüberzeugungen zu verbreiten. Es kommen viele hinzu, von denen für Rothe eines das Wichtigste ist: Vorbild zu sein. „In unserem Handeln soll die Welt erkennen, dass wir Christen sind“, sagt der leitende Pfarrer. Im praktischen Tun der Menschen, die sich beispielsweise liebevoll um kranke Menschen oder um Kinder kümmern, vermittele sich, „dass es diesen Gott gibt“.

Ob diese Überzeugung heute noch ankommt? Rothe räumt ein, dass es schwierig

Nutzen verschiedene Wege der Glaubensverkündigung: Pfarrer Dr. Oliver Rothe und Pastoralreferentin Rosália Rodrigues.

Foto: di

Breite bildet Rosália Rodrigues ab, wenn sie einen ganz anderen Weg der Glaubensvermittlung beschreitet. Sie ist auf dem Pfad der „Radioverkündigung“ unterwegs. Die Aktivitäten der Pastoralreferentin, die auch intensiv Social Media nutzt, um eine Brücke zur Kirchengemeinde zu schlagen, weiß Rothe zu würdigen: „Für mich ist das unglaublich wichtig.“ Auf das Talent seiner Mitarbeiterin im Seelsorgeteam ist der Pfar-

rer „auch ein bisschen stolz“.

Und Seelsorge betreibt Rodrigues nicht nur beispielsweise bei der Firmkatechese, sondern auch, wenn sie für 60 bis 90 Sekunden on Air geht. Gerade in dieser Verdichtung besteht eine Herausforderung. Und eine Chance: „Radioverkündigung ist für mich eine großartige Möglichkeit, vielen Menschen von meinem Leben, meinen Erfahrungen und meinem Glauben zu berichten. Es ist Reli-

gion für das Leben auf den Punkt gebracht!“

Mal erzählt die 46-Jährige von sich, ihrem inneren Schweinehund oder ihrer Beziehung. Ebenso dicht dran ist sie, wenn sie über ihre krebserkrankte Freundin spricht, die ihrem Leiden in zwischen erlegen ist. Die Unmittelbarkeit der Gefühle, das Vertrauen auf Gott und eine wohltdosierte Distanz zur Institution Kirche zeichnen die Beiträge aus, die nicht nur über die Sender Radio Kiepenkerl und iLive gehen, sondern auch online angehört werden können. Die krebserkrankte Chrissy animierte ihre Freundin Rosália sogar, von ihrem Schicksal und ihrer Haltung dabei zu berichten: „Hab den Mut und erzähl von mir.“ Dass die Seelsorge ihre Wirkung entfaltet, weiß die Pastoralreferentin: „Es gibt Feedback.“

| www.kreisdekanat-coesfeld.de

| www.kirche-im-wdr.de

Am Mikro klappt's meist im ersten Anlauf

Rosália Rodrigues gehört zu den katholischen Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die seit 2017 Glaubensvermittlung bei Radio Kiepenkerl gestalten. Seit 2019 wechseln sich dort katholische und evangelische Sprecher ab. Als sie von Daniel Gewand, der diese Aktivitäten im Bistum steuerte,

angesprochen wurde, habe sie erst „geschluckt“. Und gedacht: „Das kann ich nicht.“ Inzwischen herrscht mehr Routine, doch der Tiefgang bleibt. Für die Beiträge im WDR redigiert Klaus Nelißen, Rundfunkbeauftragter der NRW-Diözesen, die Manuskripte. Rodrigues spricht die Texte in

Dülmen und Köln ein. Meistens klappt's im ersten Anlauf. Einfache Wortwahl, Mut zur Umgangssprache und Themen aus der Lebenswirklichkeit der Zielgruppe – so lauten die inhaltlichen Vorgaben. Die Reichweite ist riesig, weiß die Sendenerin: „Das schafft kein Pfarrer am Altar.“